

Wie Tierärztinnen und Tierärzte Menschenleben retten

Letzten Sommer wurde die Schweiz durch extreme Trockenheit für mehrere Monate in einen Ausnahmezustand versetzt – dies hatte besonders für Bäuerinnen und Bauern und deren Tiere schwerwiegende Folgen. Am Horn von Afrika leidet die Bevölkerung seit Jahren unter noch gravierenderen Dürreperioden. Solche Katastrophen können die Menschen aber unter anderem dank tierärztlichen Notfallmassnahmen meistern.

Letzten Sommer gab es in der Schweiz nur ein Thema – die Trockenheit. Beinahe jeden Tag berichteten die Medien von neuen Rekorden und Extremwerten. Ganze Seen und Flüsse trockneten aus und zigtausende Fische starben. Dies stellte viele Bäuerinnen und Bauern vor ein grundlegendes Problem: die Tränkung und Fütterung ihrer Nutztiere. So kam es, dass die Armee per Helikopter Wasser in die Alpen flog, um dort das Vieh vor dem Verdursten zu bewahren. Zur Fütterung der Tiere wurden Wintervorräte vorzeitig verbraucht oder Futter aus dem Ausland importiert. Manche Viehbäuerinnen und Viehbauern sahen sich zu noch drastischeren Massnahmen gezwungen: Sie entschieden sich einen Teil ihrer Herde zu schlachten, denn alle Tiere durchzufüttern wäre zu teuer gewesen. Somit wurden im Sommer 2018 drei Mal mehr Tiere geschlachtet als erwartet

und aufgrund des Überangebots fiel der Schlachtpreis von Kühen um mehr als einen Franken pro Kilo – für die Produzenten ein erheblicher Verlust.

Leserinnen und Leser unserer Beiträge wissen, wie sehr diese Massnahmen der Arbeit von VSF-Suisse am Horn von Afrika ähneln. Wir bekämpfen dort auf dieselbe Weise die Schäden und Auswirkungen von Trocken- und Dürreperioden.

Dieselben Massnahmen am Horn von Afrika wie in der Schweiz

Als 2015 in Äthiopien, Kenia und Somalia die Regenzeiten viel zu kurz oder gar ganz ausfielen, half VSF-



www.vsf-suisse.org
info@vsf-suisse.org

Text: Marlen Rau,
VSF-Suisse
Bilder: © Tom Martin



Bild: In Extremfällen muss Wasser aus Flüssen in einen Lastwagen gepumpt und dann über hunderte Kilometer in Dürregebiete transportiert werden. Hier ein Wasserlastwagen-Einsatz für VSF-Suisse im Südsudan.

VSF-Suisse
 Mühlenplatz 15
 Postfach 109
 3000 Bern 13
 Tel. 031 332 77 65
 info@vsf-suisse.org
 www.vsf-suisse.org
 Spendenkonto:
 PC 30-24633-4
 IBAN CH78 0900 0000
 3002 4633 4

Suisse in diesen Ländern Menschen und deren Nutz-
 tieren die Dürre zu überleben. Wir beschafften unter
 anderem Trinkwasser und Futter und halfen, diejenigen
 Ziegen, Schafe und Kühe zu schlachten, welche die
 Dürre nicht überstehen würden. Durch die Reduzie-
 rung der Herdenbestände konnten die Kosten von
 zusätzlicher Fütterung und Tränkung minimiert wer-
 den – genau wie letzten Sommer in der Schweiz. Diese
 Notfallmassnahmen sichern zwar häufig das Über-
 leben der Viehhalter und ihren Herden, stellen jedoch
 keine nachhaltige Lösung für die Probleme der Dürre
 dar. Denn wegen des Klimawandels lässt der Druck am
 Horn von Afrika nicht nach: die Dürren werden häu-
 figer und stärker.

te Herden an Tierkrankheiten wie Pocken, Contagious
 Bovine Pleuropneumonia (CBPP), Contagious Caprine
 Pleuropneumonia (CCPP) oder Peste des petits rumi-
 nants (PPR) zu verlieren. Massnahmen, wie das Bereit-
 stellen von Wasser und Futter oder Bestandsre-
 duzierungen waren deshalb nicht ausreichend, um die
 Dürreperiode zu bewältigen. Tierärztliche Behandlung
 wurde zu einer dringlichen Notwendigkeit. Denn eine
 kleine, gesunde Herde durch eine Dürreperiode zu brin-
 gen, ist für Viehbesitzer besser, als eine grosse Herde an
 Krankheiten oder Dehydratation zu verlieren. Deshalb
 sind Tierärztinnen und Tierärzte zu dieser Zeit essen-
 ziell für das Überleben von Mensch und Tier.

Tierärzte müssen her

Auch in den darauffolgenden Jahren blieb der Regen an
 manchen Orten am Horn von Afrika aus. Dadurch blieb
 den Viehzüchtern, von denen viele noch von der vor-
 herigen Dürre geschwächt waren, keine Möglichkeit,
 sich von der Dürre zu erholen und ihre Herden wieder-
 aufzubauen. Die zunehmend abgemagerten Nutztie-
 re gaben weniger Milch und Fleisch und wurden krank-
 heitsanfälliger. Es bestand die Gefahr, bereits reduzier-

*«Denn eine kleine, gesunde Herde
 durch eine Dürreperiode zu bringen,
 ist für Viehbesitzer besser als eine
 grosse Herde an Krankheiten oder
 Dehydratation zu verlieren. Deshalb
 sind Tierärztinnen und Tierärzte
 zu dieser Zeit essenziell für das
 Überleben von Mensch und Tier.»*

Bild: Für viele Menschen
 sind Wasserstellen ein
 Lebensmittelpunkt und
 Tiere das wichtigste
 Transportmittel, um über-
 haupt Wasser zu erhalten.
 Hier zwei Jungen mit
 ihrem Esel an einer Was-
 serstelle in Kenia.





Laientierärztinnen und Laientierärzte retten Nutztiere

Um die steigenden Bedürfnisse nach tierärztlicher Behandlung zu decken, unterstützte VSF-Suisse Apotheken mit Tierarzneimitteln und bildete Laientierärztinnen und Laientierärzte aus. Diese können einfache Diagnosen stellen, Krankheiten behandeln und Präventionsmassnahmen durchführen. So konnten viele Viehhalter Impfungen und Entwurmungen für ihre Nutztiere in Anspruch nehmen – insgesamt wurden dank VSF-Suisse am Horn von Afrika von 2015 bis 2017 fast 3.5 Millionen Behandlungen durchgeführt. Dadurch konnten viele Tiere gestärkt und gerettet werden. Dies ermöglichte auch den Viehhaltern, wieder zu Kräften zu kommen. Die betroffene Bevölkerung kann aber trotzdem nicht beruhigt aufatmen, denn im Unterschied zur Schweiz, wo in Zukunft zwar mehr Hitze, nicht aber mehr Trockenheit erwartet wird, wird es am Horn von Afrika vermehrt zu schweren Dürren kommen.

Die Dürren werden sich in Zukunft häufen

Wegen der sich häufenden Dürren konzentrieren wir uns besonders darauf, der Bevölkerung zu helfen, ihre Lebensgrundlagen breiter abgestützt wiederaufzubauen, um sie gegen zukünftige Katastrophen zu wappnen. So stellen wir Wasserstellen wieder her, stärken den Zugang zu Märkten oder führen Schulungen zum Anbau von Futtermitteln durch. Ausserdem unterstützen wir die lokalen Veterinärdienste in der Verbesserung der Tiergesundheit mit Ausbildungen und Tierarzneimitteln. Dank der Veterinärmedizin kann somit die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung nachhaltig gestärkt werden.

Bild: Ein Nomade treibt seine Herde zur nächsten Wasserstelle – der Weg dorthin ist während Dürrezeiten bis zu 60 km oder zwei Tagesmärsche lang.